

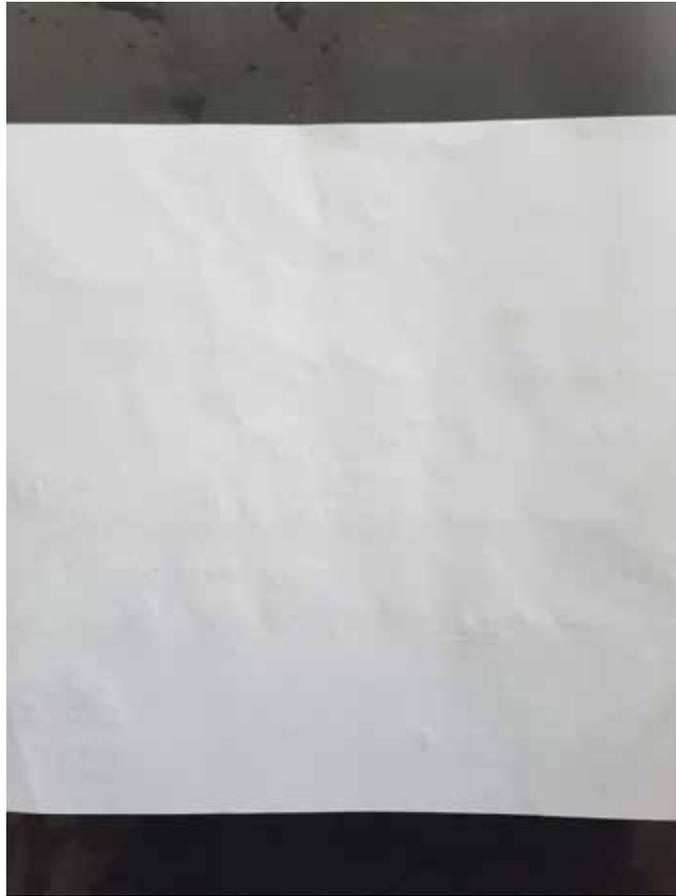


Olalia

und das Einod am Rande
aller Wahrscheinlichkeiten

Band I

Herausgeber: IpER-Institute for psychEological Research
Label: K&W
Autorin: Irene Bertschinger
Illustrationen: Irene Bertschinger



Kapitel 1

Einst war da ein Stück Himmel, das in den Himmel schauen wollte. Es drehte und wendete sich, guckte vorne runter und hinten rüber. Es sprang ganz plötzlich auf einen anderen Fleck und hoffte, so noch einen Blick auf sich selbst erhaschen zu können.

Aber nichts half: Es steckte mittendrin.

Da entschied das Stück Himmel, sich auf die Suche nach einer Erde zu machen, die Wesen mit Augen beherbergen sollte. Durch solch ein Augenpaar wollte sodann das Stück Himmel in den Himmel schauen. Das war der Plan.

Nur, wie sah solch eine Erde aus?

Wo musste man da suchen?

Wer wusste Bescheid?

Wen konnte man fragen?

Das Einzige, was das Stück Himmel zu diesem Thema in Erfahrung bringen konnte war, dass Erden immer in grossen Familien leben, in einem Raum, worin Tag und Nacht ein riesiges Feuer brennt.

Das fand das Stück Himmel wohl ein bisschen seltsam, war ihm doch noch nie solch ein Raum begegnet.

Es machte sich also auf den Weg, liess sich vom Strom der Zeit dahintreiben und genoss die unbeschwertere Reise. Es waren ihm keine Grenzen

gesetzt und es gab kein Hindernis, welches es hätten aufhalten können. Nach langer Zeit, ganz weit draussen, da wo die Unendlichkeit anfängt, bemerkte das Stück Himmel plötzlich etwas Eigenartiges. Eine Erhebung im Umfeld. Etwas, das sich abhob von allem anderen. Schnell war das Stück Himmel da, um die Anomalie zu begutachten.



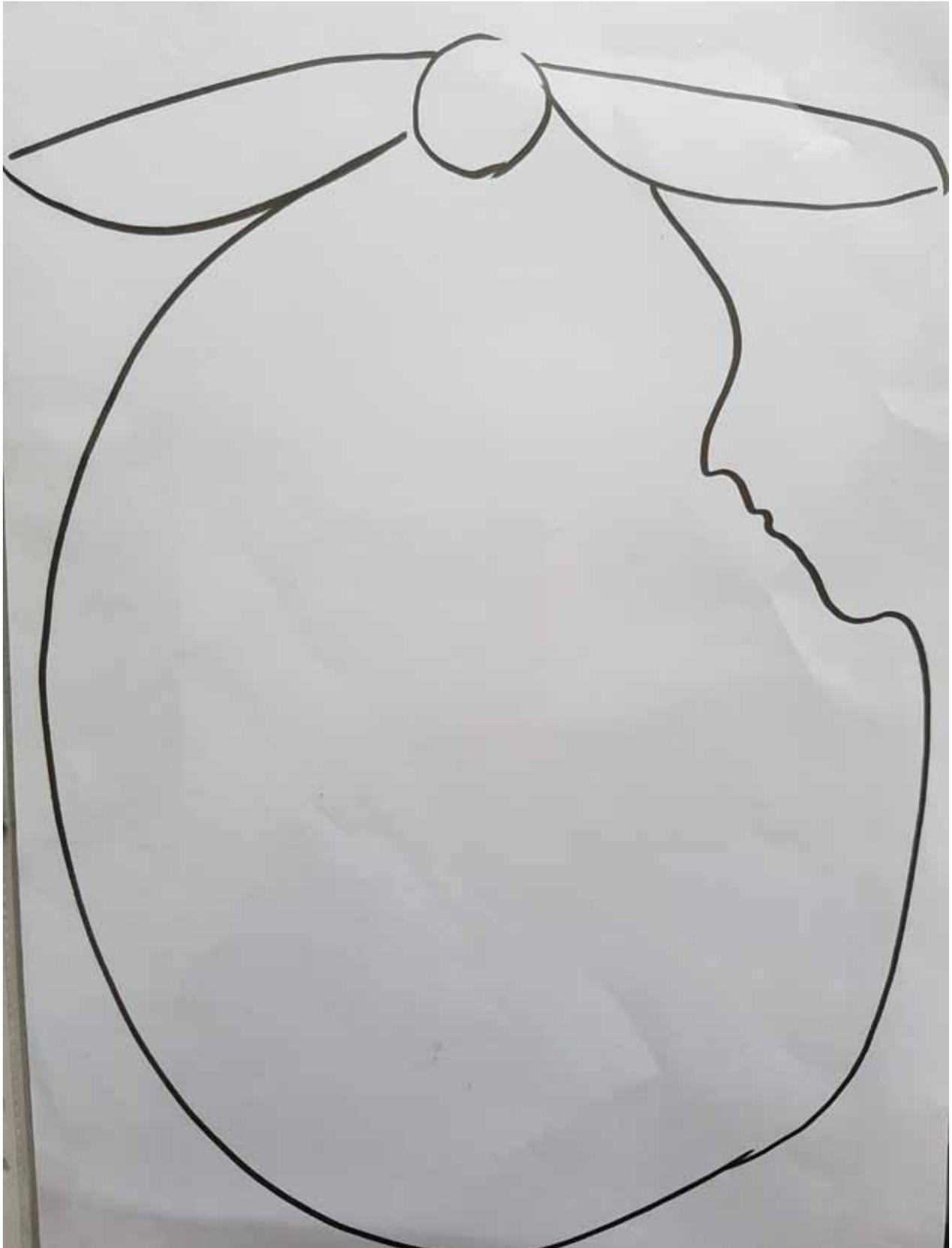
Was war das?

Ein verformter Planet?

Eine missglückte Kugel?

Ein fehlendes Stück Himmel?

Jedenfalls schien keine Gefahr von diesem Ding auszugehen, es bewegte sich nicht. Das Stück Himmel fühlte sich extrem angezogen und da keine Mauer und keine Grenze den Himmel aufhalten können ging es hinzu und schaute hinein.



Kapitel 2

Es dämmerte schon als ich aus dem Träumen aufwachte.

Ich wusste genau, das Tageswerk wartete, die Planung hatte ich selber vorgenommen.

Die Stunden des heutigen Tages hatten sich im Laufe der letzten Tage gefüllt.

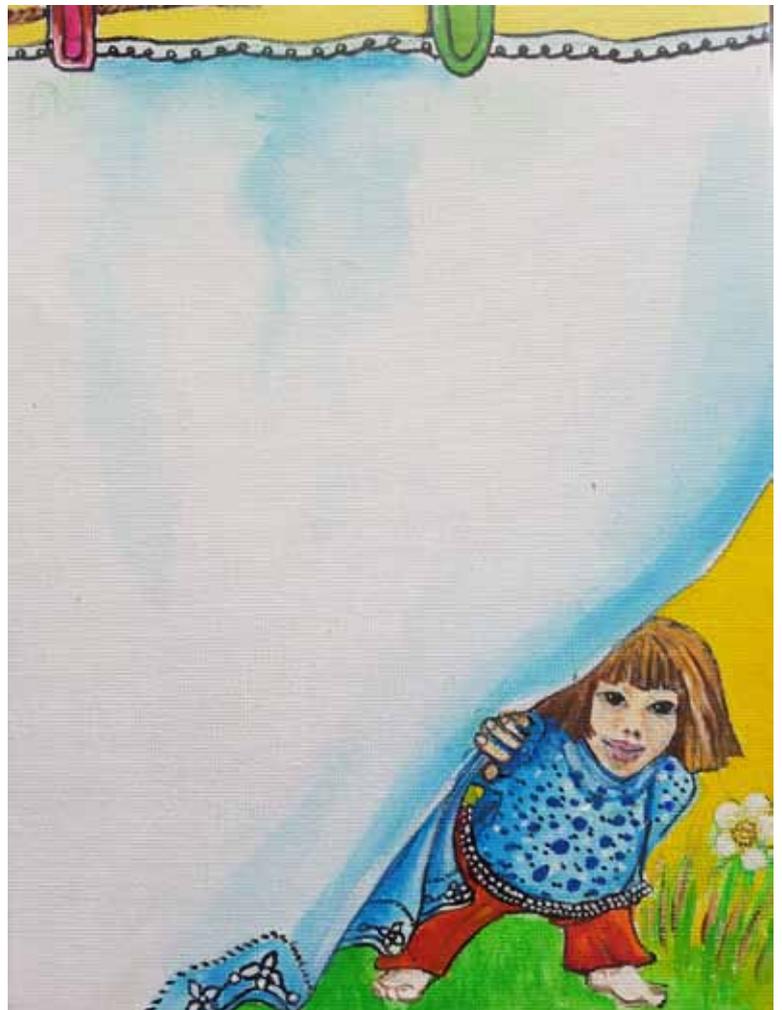


Sie lag schon auf dem Küchentisch, die Liste mit all dem, was ich nicht und auf gar keinen Fall vergessen wollte.

Dinge, die zu besorgen waren, Menschen, die man nicht vergessen wollte, Hausarbeit, die zu erledigen war.... darüber hinaus vergass ich die Zeit und war mit der Abarbeitung meiner Liste schon fast soweit, da rüttelte mich ein immer näher kommendes

MAMAAA....! wach.

MAMA:...? ?



Ja???

Mama, komm schnell, komm schauen!!!!!!!!!!

Das ist Olalia. Olalia, mein Kind.

Und immer wenn Olalia **unbedingt** etwas zeigen **muss**, das sie auf ihren täglichen Erkundungsgängen durch ihren Garten Eden gefunden hat, ist man sich **nie** wirklich sicher, ob das etwas Erfreuliches oder auch etwas ganz Ekliges ist **oder** gar etwas Folgenschweres.

Man tut aber in jedem Fall gut daran mitzugehen, um Nachzuschauen.

Das heisst: Egal womit du gerade beschäftigt bist, lass es liegen, stell es hin, verschiebe es einfach und flexibel auf später und folge deinem Kind, denn: Olalia gibt ja sowieso keine Ruhe.

Oder?!

Olalia rennt wild erregt drauflos.

Ich kann kaum folgen, denn an der Peripherie unseres Gartens, da wo die Lichtung in den Urwald übergeht, wird das Gebüsch schnell dichter. Da im Übergang, bereits im Schatten aber noch auf der Lichtung ist Olalia schon tief über etwas gebeugt....

Als ich dazukomme, ist sie gerade dabei das Gefundene auf eine Decke zu heben.

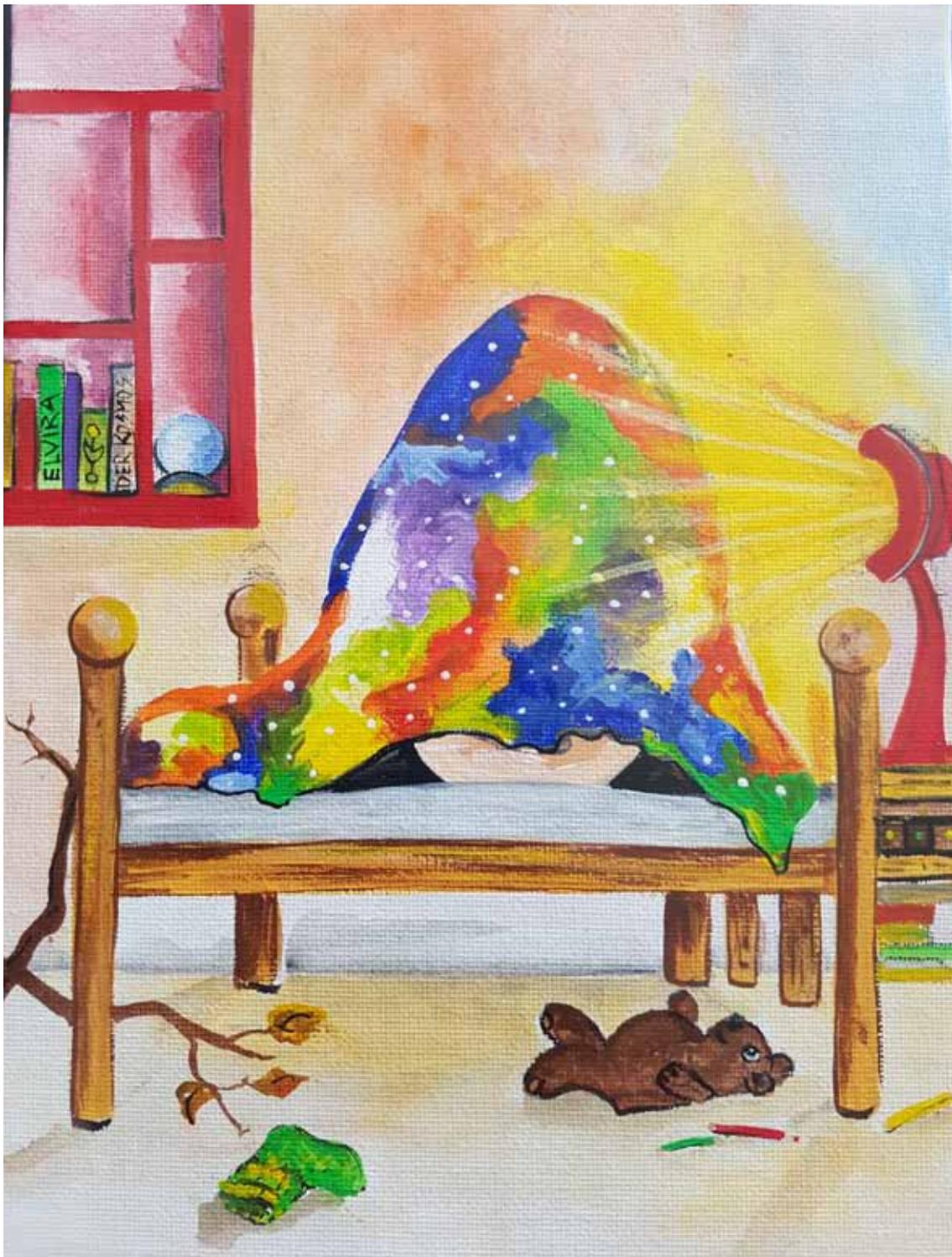


Mir wird gerade leicht schlecht und es kommt mir vor, als hätte ich das alles schon einmal erlebt.

„Lass es besser da liegen wo es gerade ist“, rufe ich Olalia noch zu, aber:
ZU SPÄT!

Olalia ist bereits dabei, wild schnaufend das Ei, in ein Bettlaken gewickelt, Richtung Haus zu zerren. Ich muss ihr dabei helfen, damit nicht noch schlimmeres Ungemach passiert.

Sodann heben wir gemeinsam diese Mords-Gugelfuhr in Olalias Bett, decken es mit ihrer Lieblingsdecke zu, schalten die Nachttischlampe ein und Voilà: Das Ei muss nicht mehr frieren.

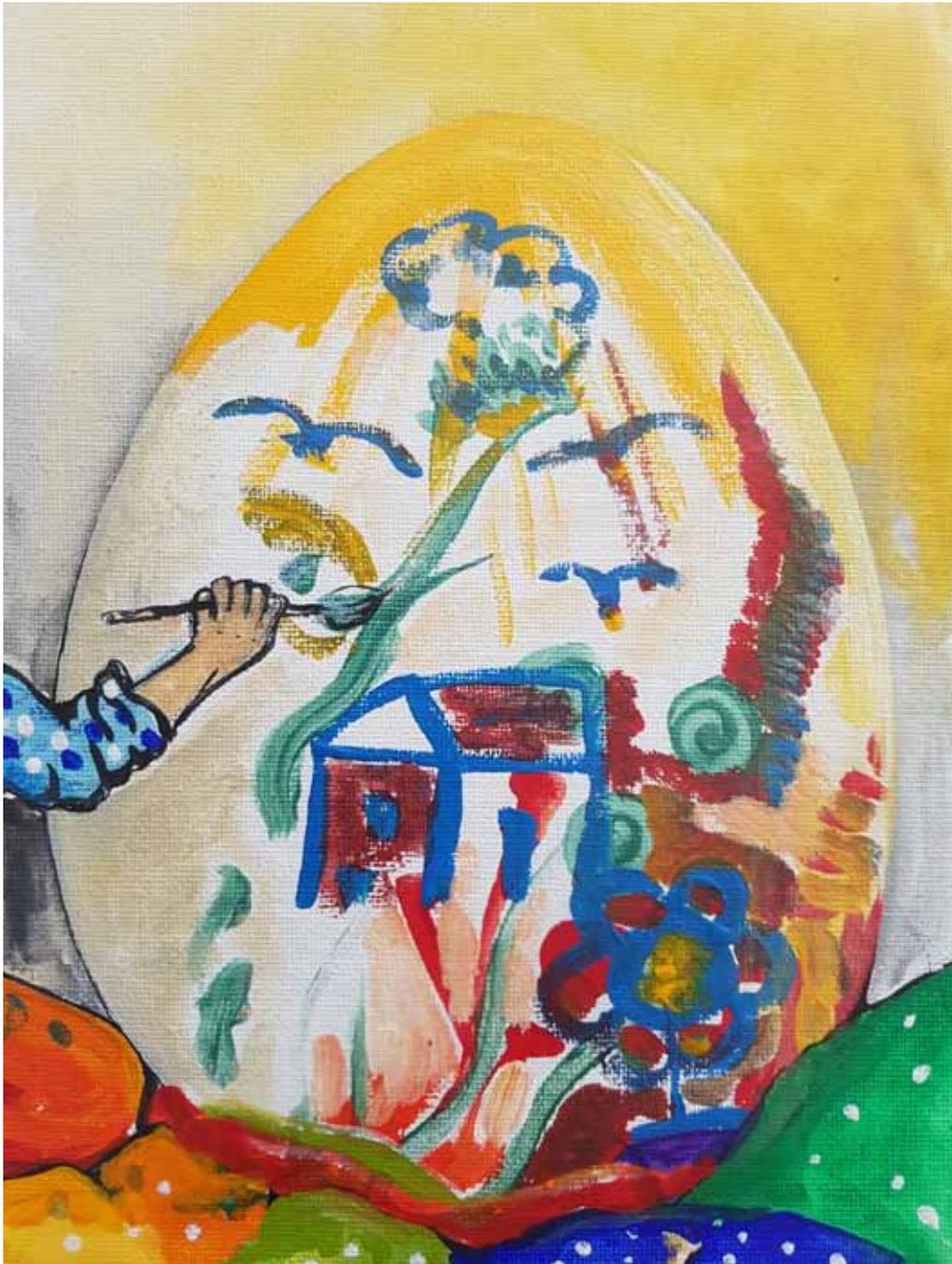


Olalia strahlt mich hocheufreit an.
Meine Freude hält sich in Grenzen.



Die Kinder staunen nicht schlecht als sie dieses übergrosse Ei sehen.
...„Ist das echt?“ , fragt eines der Kinder.
Olalia nicht ganz eifrig: „ja klar, das habe ich bei uns im Garten gefunden.“

Bald ist die anfängliche Scheu der Kinder wie verflogen und sie widmen sich ausgiebig der Verschönerung dieser wunderbaren weissen Fläche.
Es ist wie Ostern und Geburtstag zur gleichen Zeit.
Es hat niemand etwas dagegen.
So sieht es auch bald aus.



An diesem Abend ist Olalia kaum ins Bett zu kriegen, sie ist so aufgeregt.

Kapitel 3

In dieser Nacht schlafe ich schlecht.

Ich bin sehr unruhig, wälze mich hin und her und kann doch nicht einschlafen.

Wenn ich dann trotzdem mal kurz einnicke, werde ich von einer schnüffelnden, eiersuchenden Riesendinosaurierin bedroht.

Olalia wird von einer kräftigen Schlange gewürgt und ein schauriges Exemplar der eierlegenden Wollmilchsäue hetzt und jagt uns durch die Nacht.

Ich wache komplett erschöpft und verschwitzt auf.

Aber im Haus ist zum Glück alles ruhig.

Mir kommt folgende Idee:

Vielleicht hat sich ja tatsächlich jemand einen grossen Scherz erlaubt und uns dieses Ei in den Garten gelegt.

Mein Gefühl in dieser Nacht jedoch sagt mir: Das glaube ich nicht, denn Olalias Freude ist echt.

So beschliesse ich, am anderen Morgen zusammen mit Olalia das Ei zum Doktor zu fahren, um es untersuchen zu lassen.

Ich muss wissen, was da drin ist!!!

Kapitel 4

Es ist noch sehr früh am Morgen als wir losfahren Richtung Ortamfluss. Über dem Dschungel geht gerade die Sonne auf.



Der Wald lichtet sich mehr und mehr, während der Geräuschpegel der schreienden Affen und der vielen Papageien immer schwächer wird. Vor uns öffnet sich die Sicht auf eine weite Flusslandschaft. Das Rattern des rostigen Fahrrades mit all seinen quietschenden Teilen ist nicht zu überhören.

Ganz sicher wissen die Leute im Dorf jetzt schon, dass wir kommen.

In wilder Fahrt holpern wir bergab, Olalia kneift mich in die Seite und ruft: „Nicht so schnell Mama, das Ei!“.

Sie fasst mit einer Hand nach hinten, um sich zu vergewissern, ob das Ei noch fest verzurrt ist. .. Alles gut!

Und weiter geht's. .

Während der Wald immer leiser wird, folgt uns der Schleier seines Geruches bis an den Fluss hinunter.

Der starke Geruch nach Moder, übersüßten Früchten und feucht-zartem Blütenduft ist unvergleichlich.

Olalia sagt immer: „Mein Wald riecht wie alles was ich mir zu Weihnachten wünsche.“

Olalia ist ein Naturkind. Es gibt kaum etwas Spannenderes für sie als DRAUSSEN oder eben DRINNEN, im Dschungel zu sein.

Als wir um die Kurve biegen und auf dem geraden Weg zum Ortamfluss sind, sehen wir von Weitem, dass wir erwartet werden.

Heute stehen beide Wächterfiguren am Tor zur Dorfgemeinschaft.



Kapitel 5

„Die Wächterfiguren beschützen das Dorf, sagen die Einen. Die anderen sagen, sie seien die wichtigsten Repräsentanten.“ So hatte einmal der Doktor gesprochen als „Olalia Gwundernase“ wissen wollte, was denn die zwei Figuren darstellen sollen.

Wir wurden folgendermassen instruiert:

SIE ist die Papageienköpfige Frau, mit dem Geist einer fruchtbaren Erde gekrönt.

Sie hat Beine zur Fortbewegung und ist durch ihr Vogelwesen zum Fliegen geschaffen.

Ihre Hände und Arme, eine linksrum, eine rechtsrum, können zusammen die feinsten Tätigkeiten ausführen und die verrücktesten Dinge erschaffen.

Sie sitzt, aus Stein gehauen auf einem Stern der durch den Raum fliegt. Sie steht als Figur für die Erde.

Sie ist die erste Repräsentantin, ihr Symbol ist die geflügelte Erde.



Bei Ihr ist ER, der Leopardenmann.

In der Nacht ist er der aktive Herr der Wüste und der Weite. Er ist der Herr des Raumes.

Er wird meistens in ein einfaches Kleid gehüllt und ist aus dem Holz der ewigen Bäume geschnitzt. ER WEISS UM DAS Geheimnis der Ringe.

Die Bäume, die seit Anfang des Waldes stehen, lassen, wenn sie fallen, über 1000 Jahre Geschichte vergehen.

Daraus wird von der gesamten Gemeinschaft der Jaguar mann geschnitzt. Leopardenmann oder Jaguar mann, je nach Region, je nach Stammesgebiet wird er als Abbild der grössten nachtaktiven Katze benannt und ab-

gebildet.

Auch SIE kann in anderen Regionen der Erde mit dem Kopf eines anderen Vogels gemacht werden. Wichtig ist, dass es ein Vogel mit Flügeln zum Fliegen ist.

Die Eigenschaften und Fähigkeiten sind es, die den Repräsentanten ihre Form geben.

Der Leopardemann ist durch seine Beschaffenheit aus Holz immerhin so leicht, dass ER mit den vereinten Kräften der Bevölkerung und unter Einsatz kräftiger Seile, von einer Kante zur anderen tanzend verschoben werden kann. Im Gegensatz zu IHR steht ER also nicht immer am selben Ort.

Aber ER wird auf Anweisung des Dorfdoktors immer so ausgerichtet, dass sein Antlitz in Richtung Erde blickt.

In seiner rechten Hand trägt er die unsichtbaren Kräfte der Anziehung und der Fliehkraft, der Gravitation und des Willens zu Leben. Da sie sich ausgleichen, treten sie selber nicht in Erscheinung.

ER steht als Figur für den Mond.

Er ist der zweite Repräsentant, sein Symbol ist die liegende Mondsichel.



Wenn nun, wie in diesem Moment beide so nahe stehen, heisst das so viel wie, **ACHTUNG!**

Wir verlangsamen unsere Fahrt, steigen ab und treten zu Fuss unter dem Blättertor hindurch, um uns erst mal den Anderen zu zeigen.

Wir verharren einen Moment, damit die Besuchten reagieren können auf unser Erscheinen. Wir können jetzt merken, ob wir in diesem Moment gerne gesehen werden.

Im Zweifelsfall können wir immer noch umdrehen und unbehelligt unserer Wege gehen oder ein anderes Mal wiederkommen, wenn der Zeitpunkt besser ist.

Es bleibt alles still. ZU still, ziemlich angespannt.

Ist ja auch klar, solch ein grosses Ei wird nicht jeden Tag ins Dorf gebracht.

Logischerweise hat sich dieser Fund über die Kindermünder in jedem Haus der näheren Umgebung wie ein Lauffeuer verbreitet.

Alle sind total gespannt vom Doktor zu hören, ob es denn ein lebendes Ei oder irgendeine Attrappe sei.

Für Olalia und mich ist nun der Zeitpunkt gekommen, zwischen den zwei Repräsentanten durchzugehen.

Ich habe Olalia schon beim ersten Mal, als sie alt genug war zu verstehen gesagt: „Schau mal Olalia, wie sich die ZWEI anschauen. Ich glaube, die lieben sich wirklich sehr.“

Olalia hat mir beigepflichtet: „Ja klar lieben die sich, sonst wären sie doch nicht immer so nahe beieinander.“

Damit war das Thema erledigt und akzeptiert.

Seit diesem Gespräch gehen wir auch sehr ungezwungen, ja fast freudig zwischen den Riesen hindurch. Manchmal spüren wir sogar etwas von der Liebe der Grossen.

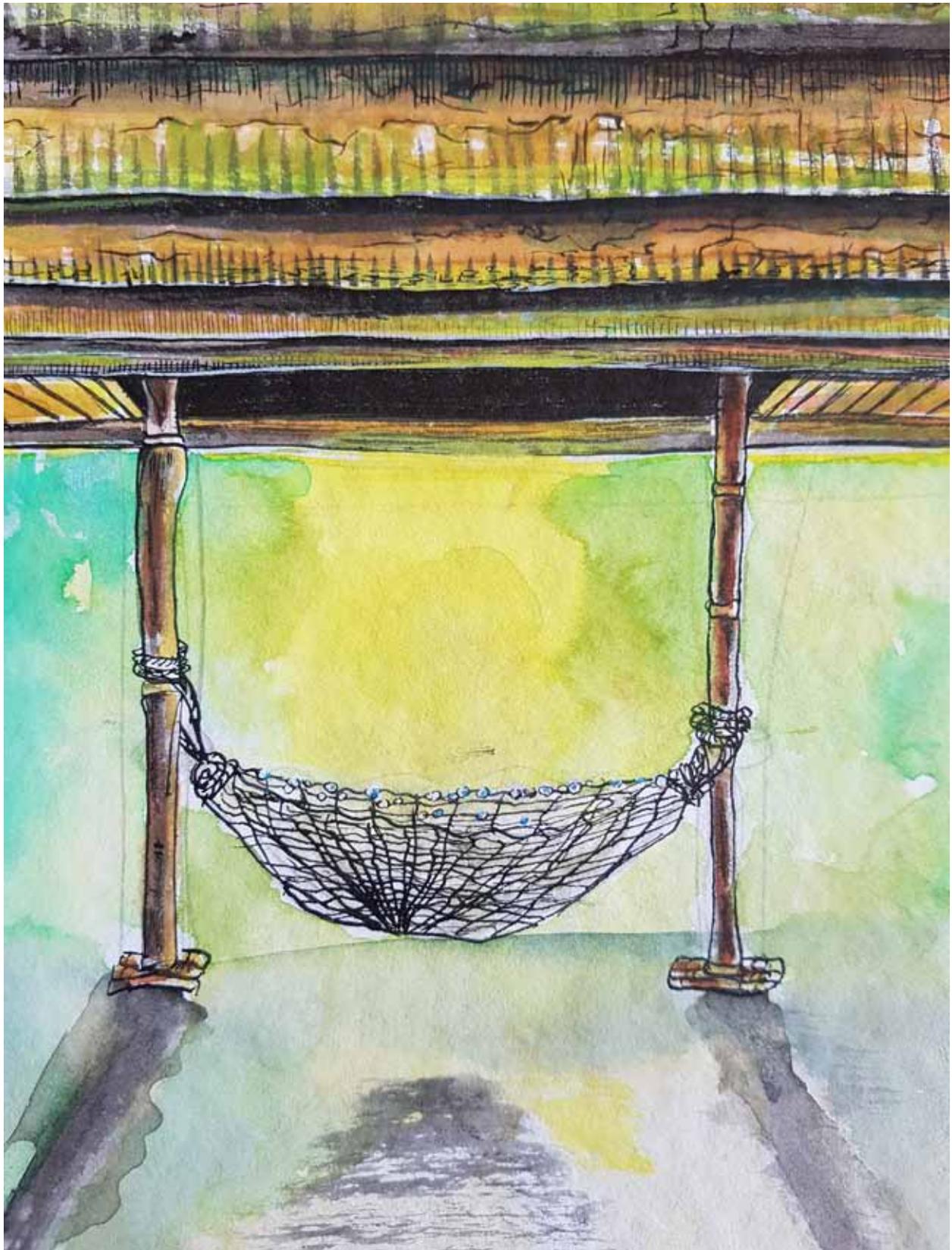
Olalia grüsst die Beiden immer ganz laut, weil sie doch die Ohren so weit oben haben.



Wir haben von Weitem gesehen, dass die Grünen und die Roten Flammen über dem Gemeinschaftshaus brennen. Der Doktor wartet also bereits auf uns . Er hat auch seine Doktorfrau dazu gerufen, denn dieses Ei ist Angelegenheit der ganzen Gemeinschaft.

Ihr sind die roten Flammen des Feuers, ihm die Grünen der Natur.

Wir fahren unter das grosse Gemeinschaftshaus das auf Stelzen steht. Die Luke ist offen und das Netz wurde bereits heruntergelassen.



Kapitel 6

Das Ei wird behutsam nach oben gehievt, während Olalia und ich total aufgeregt die schmale Leiter hinauf ins Haus klettern.

Alle Häuser sind hier so nah am Fluss auf Stelzen gebaut. Sollte der Fluss wieder einmal höher steigen als gewohnt, kann jedes Kind die leichte Bambusleiter in die Hütte ziehen.

Der Raum den wir betreten ist ziemlich dunkel und unsere Augen müssen sich erst an das schummrige Licht gewöhnen.

Des Doktors Gesicht leuchtet matt und er hat diesen entzückten Ausdruck in den Augen! Wir sehen es ihm sogleich an: DAS EI IST ECHT!!!

Hurraaaa ruft Olalia überschwänglich und mir kommen einfach die Tränen.

Der Platz für das Ei muss von langer Hand vorbereitet worden sein.

Das Nest gleicht einem Vulkan und mir kommt die Geschichte in den Sinn, die vom Feuerdrachen erzählt, der in einem Vulkan wohnt und dort sein Ei ausbrütet .

Da ist dann also doch ein wahrer Kern dabei.

Jetzt bemerke ich auch erst die Frau Doktor im Hintergrund. Sie hantiert da mit einer Leinwand und sonstigen Dingen.



Da tönt eine helle Kinderstimme durch die offene Luke im Boden: " Hallo, Frau Doktor?! Ich habe den ersten Stein!"

Und tatsächlich! Von unten wird ein glühend heisser Stein emporgehoben, der von der Frau Doktor entgegengenommen und in das dafür vorgesehene Feuerloch geschoben wird.

So wird das Ei, in seinen Lehmberg gebettet, schön warm gehalten.

Da das Dorffeuer in der Mitte des Dorfplatzes immer brennt, wurde bereits ein Zuteilungsplan angefertigt, wer, wann dem Ei einen heissen Stein zu bringen hat.

Diesmal ist es Paco, des Fischers Junge und Olalias bester Freund. Sie stürmt auch sogleich hinaus, denn hier drin gibt es offensichtlich nichts mehr für sie zu tun.

Der erwärmte Berg glimmt im Halbdunkel und eine sanfte Wärme durchströmt den Raum.

Wir wissen jetzt, dass das Ei am rechten Ort platziert ist und atmen erleichtert auf.



Kapitel 7

Am liebsten würde ich sogleich loslegen mit der Untersuchung.

Frau Doktor Maus spürt meine innere Ungeduld und erklärt, dass das Ei durch den Transport in Aufruhr gebracht worden sei. „Wir können frühestens morgen etwas hören,“ sagt sie.

Frau Doktor ist aufgrund ihrer Abstammung mit einem begnadeten Gehör und dazugehörigem Tastsinn ausgestattet. Sie kann durch jeden kleinen Riss in einer Wand horchen oder auch durch den Zwischenraum eines körnigen Bodens erkennen, was sich hinter der Mauer bewegt.

Sie kann mit ihren Ohren „durch Wände sehen“ dabei die Schwingungen des Bodens auffangen und daraus die ungefähre Grösse des Verursachers ausloten.

Deswegen muss sie dabei sein, wenn wir durch die Schale dieses Eis schauen wollen.

Es will ja niemand, dass etwas kaputt geht.

Zur Beruhigung unserer strapazierten Nerven kocht uns der Herr Doktor einen Tee.

Sodann entlässt er mich freundlich aber bestimmt aus dem Raum.

„ Es gibt noch viel vorzubereiten“, murmelt er höflich.
Ich bin so müde, dass ich mich in die nächste Hängematte lege und da ein Nickerchen mache.



Kapitel 8

Etwas später erwache ich sehr erholt aus tiefem Schlaf.
Die Geräusche sind dumpfer geworden und das Knallen und Knistern des
Feuers verrät mir, dass mittlerweile die Dämmerung eingebrochen ist.
In diesem Dorf weiss ich Olalia in Sicherheit.
Alle Dorfbewohner schauen zusammen nach den Kindern.
So kann jeder mal schlafen, mal weggehen oder sich gar um andere Din-
ge kümmern.

Ich quäle mich verkrümmt aus der Bananenstellung, die man automatisch
einnimmt in einer Hängematte und strecke mich erst einmal gründlich.
„Auf Dauer wäre solch eine Hängematte gar nichts für meinen Rücken“,

murmle ich vor mich hin und steige noch etwas steif die steile Treppe hinunter.

„Mama..!!!“ ruft Olalia, die mich als erste entdeckt. „Da bist du ja endlich“.

Es sind ja schon einige um das Feuer versammelt.



Na dann lass sie uns mal alle vorstellen.

Wir gehen linksrum, im Uhrzeigersinn, da wir wahrscheinlich am längsten mit dem Mütterchen, die wie immer auf ihrem Bettrost sitzt, reden werden.

Da wir Dr. Haus und Dr. Maus bereits gesehen haben, nicken wir nur freundlich mit dem Kopf und gehen weiter zu Herrn Schild.

Herr Schild ist der älteste Bewohner unseres Dorfes.

Er trägt das Schild als Stammeszeichen der Kontinentalbewohner auf dem Rücken.

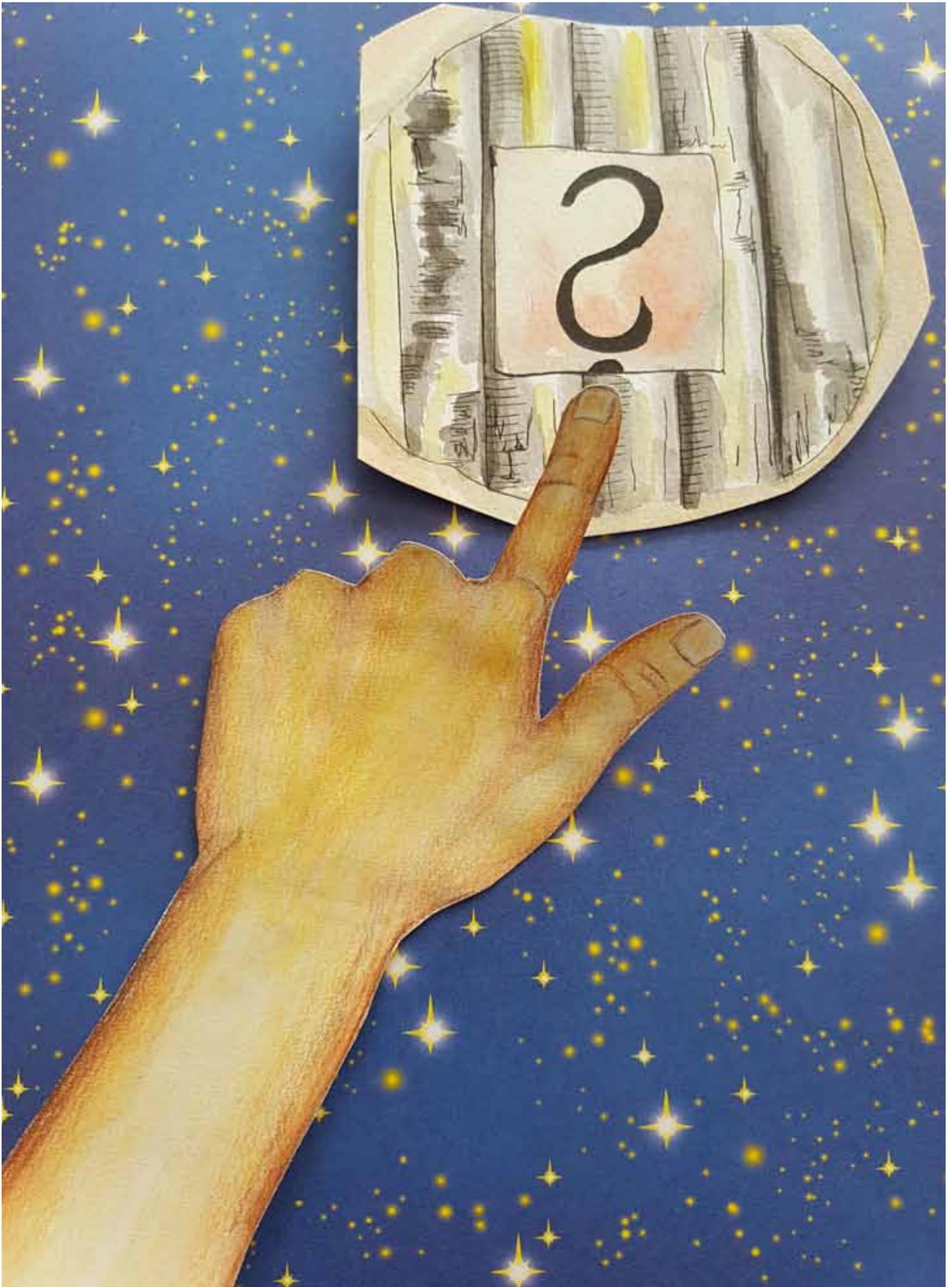
Seine Erinnerung reicht bis in die Anfänge der Zeit der grossen Saurier.

Er stammt von den Überlebenden zweier grossen Katastrophen ab.

So jedenfalls möchte der Herr Schild vorgestellt werden, denn er will keine Zeit mit belanglosen Worten verschwenden.

Er ist aber sonst ein wirklich gemütlicher, hilfsbereiter Typ.

Er verbringt die meiste Zeit im Haus mit dem Fragezeichen, an dem wir soeben vorbeigelaufen sind, da vorne!





„Das sind Fips und Flops, Freunde von Olalia“.

„Also Mama, das sind doch Borsch und Lax!“ interveniert Olalia.

„Ja, du hörst es, wie auch immer, hallo ihr Zwei“...

Jetzt sind wir beim Mütterchen.

Wir lieben sie alle.

Sie möchte nicht aus der Nähe gezeigt werden, da sie ein blindes, weisses Auge und ein braunes hat.

Sie ist irgendwann von wo anders her hierhergekommen mit ihren zwei komischen Vögeln.

Dr. Haus und Frau Dr. Maus erinnern sich, dass Mütterchen damals noch mit zwei braunen Augen schauen konnte.

Und so erzählt Dr. Haus gerne, dass Mütterchens eine Auge mit der Zeit nach Innen gerutscht sei und das Weisse vom Auge nach Aussen.

Und nun schaue sie mit einem Auge in die Innere Welt, während das andere Auge in die Aussenwelt sehe.

Wir sind alle überzeugt, dass Mütterchen ein anderes Bild von der Realität hat als wir.

Und wir brauchen sie!

Denn sie ist eine Grenzgängerin.

Sie ist in zwei Welten zuhause und kann, ohne selber Schaden zu nehmen, ihren Geist so umstellen beim Übergang, dass sie problemlos alles auf den Kopf kehrt, was vorher noch auf den Füßen stand.

Da sie nicht immer hier war, spricht sie auch mehrere Sprachen.

Was sie zur Spezialistin für unser Anliegen macht ist, dass sie der Sprache der Welt mächtig ist und so für uns übersetzen kann.

Sie ist mit dem planetaren Bewusstsein verbunden.

„Mütterchen, ich hoffe du erfreust dich bester Gesundheit?“ frage ich zur Begrüßung.

Mütterchen nickt und kommt gleich zur Sache: „Wann auch immer ihr mich braucht, ich bin da!“ sagt sie.

„Ich danke dir“.

„Hast du Angst?“ fragt Mütterchen mich mitfühlend.

Mir wird schon wieder ein wenig schwindlig bei der Vorstellung, was morgen rauskommen könnte. „Ein wenig, ja“. Gebe ich zu.

Wir sind alle etwas schweigsam und in Gedanken verloren.

Nicht einmal Fips und Laxi machen Stunk...

Ab und zu nimmt jemand einen heißen Stein für das EI aus dem Feuer.



Gemeinsam am Feuer lässt es sich die lange Nacht besser durchwachen, denn an Schlaf kann keiner denken.